

FOUNDATION BENEDICT

Samstag, 20. April, Mariastein

Ein Höhepunkt der Jahrestagung war der Round Table, den Peter Stulz (rechts) moderierte.



Jahrestagung 2013 Advisory Board Benedict und Freunde

Die sechste Jahrestagung des Advisory Board Benedict und der Freunde der Foundation Benedict führte dieses Jahr ins solothurnische Benediktinerkloster Mariastein.

Nach einer Begrüßung durch den Hausherrn Abt Peter von Sury, einer kurzen Einführung in die Geschichte des Klosters durch P. Lukas Schenker und einer Führung durch Kirche und

Kreuzgang, hielt Benedikt Weibel, ehemaliger Chef der SBB, sein Referat „Von Benedict zu Benedikt“, in dem er sein eben erschienenes Buch vorstellte.

Auf das Mittagessen folgte der geschäftliche Teil mit der Jahresrechnung und dem Tätigkeitsbericht. Es folgte ein Round-Table-Gespräch unter der Leitung von Peter Stulz. Die beiden Gesprächsteilnehmer waren Abt-

primas Notker Wolf und Abt Peter von Sury.

Auch dieses Jahr kam der musikalische Teil nicht zu kurz: P. Armin Russi spielte für Freunde und Gäste auf der Metzler Orgel Werke aus dem 17. und 19. Jahrhundert von Gottfried Walther, Johann Pachelbel, Henry Smart und Anton Bruckner.

Die Tagung endete mit dem gemeinsamen Nachtessen im Kurhaus Kreuz.

Geschäftsbericht und Tätigkeitsbericht

Stiftungsratspräsident *Hugo Waser* begrüßte die Anwesenden zum geschäftlichen Teil des Jahrestreffens, erinnerte an die historische und kulturelle Bedeutung der Benediktiner für das christliche Abendland und hob die Wichtigkeit der Aufgaben der Foundation Benedict hervor: Die Unterstützung und Instandhaltung der Hochschule Sant'Anselmo, die Vergabe von Stipendien an Studenten aus der Dritten Welt und die Förderung von Hochschulprojekten.

Personelle Wechsel

Ulrich Ritter ist aus dem Stiftungsrat ausgetreten. An seiner Stelle wurde im Januar 2013 **Monika Kilchör** gewählt.

Im Stiftungsrat befinden sich somit Hugo Waser, Abtprimas *Notker Wolf*, *P. Markus Muff*, Abtpräses *Richard Yeo*, *P. Juan Javier Flores Arcas*, Domherr *Beat Jung*, *Martin Egli*, *Peter Stulz* und *Monika Kilchör*

Das Advisory Board durfte als neues Mitglied **Clemens Kustner** begrüßen. Das Neumitglied hat sich auch für besondere Aufgaben im Stiftungsrat zur Verfügung gestellt.

Neues Projekt

Im September startet das zweiwöchige Projekt „Leadership management and the rule of St. Benedict“, das von den Hochschulen Sant' Anselmo und St. Gallen zur Weiterbildung der Führungskräfte in den Klöstern durchgeführt wird. Die Stiftung hat für dieses Projekt einen Beitrag von 50'000.- Franken gesprochen.

Ing. *Gabriele Felli* gab in seinem Referat und einer Power Point-Show Einblicke in den Sommer 2012: Mit dem Betrag von 1,3 Millionen Franken konnte die Sanierung des Daches und weiterer Zimmer fortgeführt, sowie mehrere Fenster und Sanitäranlagen in Sant' Anselmo ersetzt werden.

Einblick Jahresrechnung

Geschäftsführer *Dieter Eberle* von der Ebfinanz AG, Meggen, der mit seiner Assistentin *Bernadette Krummenacher* für die Rechnungsführung verantwortlich zeichnet, legte die Jahresrechnung vor: Die Aktiven der Foundation Benedict belaufen sich per 31.12.2012 auf

1,450 Millionen Franken. Gut ein Viertel davon sind Wertschriften. Das zweckgebundene Eigenkapital beläuft sich auf knapp 1,1 Millionen Franken.

Der Stiftungsaufwand konnte mit rund 7.5 % der Einnahmen tief gehalten werden. Nicht zuletzt, weil auch die Ebfinanz AG und *P. Markus Muff* unentgeltlich für die Foundation Benedict arbeiten.



P. Markus Muff bedankt sich.

Mit der Übergabe von kleinen Präsenten bedankte sich Pater *Markus Muff* bei verschiedenen Personen für ihren Einsatz und die geleistete Arbeit.

Clemens Kustner wird im Advisory Board freudig aufgenommen (links).

Dieter Eberle gibt Einblick in die Zahlen (rechts).



Das Kloster Mariastein und seine Geschichte

Die Legende berichtet, dass einst ein kleiner Hirtenjunge von dem Felsplateau – auf dem heute die Klosteranlage steht – über die Klippen hinunter fiel, als seine Mutter in einer Grotte Mittagsruhe hielt. Der Junge blieb unverseht und erzählte seinen Eltern, eine Frau habe ihn aufgefangen. Zum Dank liess der Vater des Kindes in der Grotte der Gottesmutter Maria eine Kapelle errichten, die seit Anbeginn viele Pilger anzog. Bezeugt ist die Legende erstmals 1442, doch vermutlich ist sie rund 100 Jahre älter.

Die erste Wallfahrtskapelle fiel 1466 einem Brand zum Opfer und wurde vier Jahre später neu erbaut. Im Zuge der Reformation wurde sie 1530 zerstört und geplündert.

Ein zweites Felsenwunder – Hans Thüring Reich von Reichenstein überlebte 1541 einen Absturz – erneuerte die Wallfahrten an diesen Ort, den die Reichensteiner fortan als Familienheiligtum betrachteten.

Ein Neuanfang

Nach wechselnden Betreuern des Ortes übernahmen 1636 die Patres von Beinwil die Wallfahrtsseelsorge. Das Kloster Beinwil war um 1100 von Mönchen aus Hirsau gegründet wor-



Führung durch die Klosterkirche Mariastein.

den, doch kam der Klosterbetrieb im 16. Jh. zum Erliegen. Neu besetzt wurde es erst 1633 mit Abt Fintan Kiefer, der seinen Beinwiler Konvent 1648 nach Mariastein verlegte und dort die Wallfahrtsstätte mit Kloster und Kirche überbaute.

Zwei Säkularisierungen

Das Kloster Mariastein wurde zweimal säkularisiert: Im Zuge der Französischen Revolution (1792) wurden sämtliche Güter enteignet, und die Mönche mussten fliehen. 1804 gelang

der Rückkauf der verwüsteten Klostergebäude. Während des Kulturkampfs wurde das Kloster 1874 nochmals aufgehoben. Zwei Patres konnten im Kloster bleiben, weil sich der Staat zur Aufrechterhaltung der Wallfahrt verpflichtet hatte. Der Konvent zog nach Delle (F), dann nach Dürrnberg (A) und Bregenz.

Als die Gestapo das Kloster Bregenz schloss, erhielten die Mönche in Mariastein Asylrecht (1941). 1971 wurde die Abtei offiziell wieder eingerichtet.



Stiftungsrat Peter Stulz übergibt Benedikt Weibel eine Luxusausgabe der Benediktsregel.

„Erfolgreiche Führung hat ein Muster“

Benedikt Weibel, ehemaliger Generaldirektor der SBB ist überzeugt: Es existiert ein Muster für erfolgreiche Führung. Der Umgang mit Macht, Verantwortung und Loyalität hat sich in den letzten Jahrhunderten zwar geändert, doch einzelne Muster und Methoden haben 1500 Jahre überdauert. Dies zeigt Weibel in seinem Buch „Mir nach!

Erfolgreich führen vom heiligen Benedikt bis Steve Jobs“ auf. Ausgehend von seinem Buch, sprach Benedikt Weibel über Führungseigenschaften und Führungspraxis. Der Regula Benedicti sei er erst vor rund 30 Jahren begegnet, erzählte er, doch seither setze er sich immer intensiver mit ihr auseinander.

Benedikt Weibel: „Mir nach! Erfolgreich führen vom heiligen Benedikt bis Steve Jobs“, Verlag Neue Zürcher Zeitung 2013, ISBN 978-3-03823-794-5, 39 Franken.



Die Diskussion der Äbte Peter von Sury und Notker Wolf (links) stiess auf reges Interesse.



Im Gespräch Klosterleben im 21. Jahrhundert

Welches sind die Aufgaben der Klöster in der heutigen Welt? Wie sieht der Alltag innerhalb des Klosters aus und braucht die Welt den Benediktinerorden überhaupt (noch)? Dies waren einige Fragen, mit denen Moderator Peter Stulz die Richtung des Gesprächs zwischen Abtprimas Notker Wolf und Abt Peter von Sury festlegte.

Der Abtprimas sieht als oberster Repräsentant der Benediktiner seine Aufgabe in erster Linie im Zusammenhalten des Ordens und in der Förderung der Ordensuniversität Sant' Anselmo. „Meine Macht ist die Ohnmacht“, so Notker Wolf. Als Abtprimas habe er keine Machtbefugnisse und könne lediglich versuchen, zu motivieren. „Eine Führungsaufgabe, die Geduld, Gelassenheit und Ausdauer erfordert.“ Die Aufgabe der Benediktiner ergebe sich aus den jeweiligen Bedürfnissen der Welt und der Mitmenschen, habe sich aber stets am Leitspruch der Benediktiner zu orientieren: „Ora et labora et lege“, ist Notker Wolf überzeugt.

Abt Peter von Sury wurde 2008 in sein Amt gewählt. Er sprach über seinen Weg, die verschiedenen Faktoren, die diesen prägten und die

religiöse Berufung. In der Gemeinschaft von Mariastein leben zur Zeit 24 Mönche, deren geistiger und spiritueller Vater Peter von Sury ist. Das Durchschnittsalter liegt bei 70 Jahren, weshalb Aufgaben vermehrt an Angestellte übertragen werden müssen. So liegt beispielsweise die Betriebsleitung des Klosters seit gut zwei Jahren in weiblichen Händen. „Eine neue Erfahrung, die sich bewährt“, zeigt sich der Abt zufrieden. Der Zukunft der Klostergemeinschaft sieht er hingegen mit Blick auf den fehlenden Nachwuchs nachdenklich entgegen und thematisiert das Einüben der „ars moriendi“ (Kunst des Sterbens).

Abtprimas Notker Wolf erinnert an ein Beispiel aus den USA: Kurz vor der Schliessung eines Klosters erfolgte durch zahlreiche Neueintritte eine neue Blüte des Klosterlebens. „Miteinander reden ist wichtig – es ist notwendig, selber zu brennen, um andere anzünden zu können“, ist der Abtprimas in Anlehnung an den Kirchenvater Augustinus überzeugt. Und erinnert an ein Zitat von Friedrich Nietzsche, in einem Brief an seinen Freund Erwin Rode, 1870 kurz vor dem Einzug in den Krieg: „Wir werden wieder Klöster brauchen“.